

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Strassenstr. 1, und durch Kolportageur zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf., Monat 1.05 Mk., 3 Monate 3.10 Mk., 6 Monate 6.20 Mk., 1 Jahr 12.40 Mk. Durch die Post bezogen 8.10 Mk., frei ins Haus 8.50 Mk., wo keine Post am Ort 9.04 Mk.

Das gesetzlich vorgeschriebene Verzeichnis für die Einheits-Abgabe der Steuern in Schlesien, Posen und den Nachbargebieten ist in der 15. und 16. Nummer des „Volksrecht“ abgedruckt. Die Abgabe der Steuern ist durch die Post bezogen zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf., Monat 1.05 Mk., 3 Monate 3.10 Mk., 6 Monate 6.20 Mk., 1 Jahr 12.40 Mk. Durch die Post bezogen 8.10 Mk., frei ins Haus 8.50 Mk., wo keine Post am Ort 9.04 Mk.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 167.

Breslau, Freitag, den 20. Juli 1917.

28. Jahrgang.

Ein kleiner Schritt vorwärts!

Die Friedensresolution angenommen.

Kanzler und Reichstag.

Der deutsche Reichstag hat die Friedensresolution der Mehrheit mit 217 gegen 116 Stimmen bei 17 Enthaltungen der Polen angenommen und der neue Reichskanzler hat sich auf den Boden dieser Kundgebung für den Beständigkeitsfrieden gestellt, in der es heißt:

„Der Reichstag erstrebt einen Frieden der Befriedigung und der dauernden Versöhnung der Völker. Mit einem solchen Frieden sind erzwungen: Gebietsveränderungen und politische wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar.“

Mit dieser Erklärung haben sich Reichstag, Reichsregierung und auch die Heeresleitung unverkennbar auf den Boden des reinen Verteidigungskrieges und des Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen gestellt.

Dr. Michaelis setzte sich ferner für die Einführung des gleichen Wahlrechts in Preußen ein und kündigte die Berufung von Vertrauensmännern der Parteien in die Regierung an, hat also seine Zustimmung zu den inneren Reformen bekundet, die das Volk verlangt.

Die Mitteldeutschen können den neuen Mann nicht für sich in Anspruch nehmen, aber können wir es? Dr. Michaelis ist kein Eroberungspolitiker vom Schlage derjenigen, die bisher in Deutschland das große Wort geführt haben, aber er hat auch seine Zustimmung zu den Ansichten der Friedensfreunde mit Worten umkleidet, die besser unterblieben wären. Denn sie klären das Bild dieses Kanzlers nicht, sondern trüben es oder machen es undeutlicher. Michaelis stellt sich auf den Boden des Verständigungsfriedens, aber so wie er ihn versteht und wenn seinen heutigen Worten auch eine erhebliche Abweichung von den Ansichten der Mehrheit nicht zu entnehmen war, so hat er sich doch den Freibrief für spätere Abweichungen ausgestellt, wenn er die Sache noch einmal anders „auffaßt“. Schon heute werden seine Ausführungen über die gesicherten Grenzen rechts und links wieder ganz verschieden ausgelegt und dieser Zwiespalt wird sich mehren. Daß er in diesem Augenblick ein neues Friedensangebot nicht machen will, ist vielleicht verständlich, nachdem alle solche deutschen Versuche abgelehnt wurden und auch ein neuer in diesem Augenblick wenig Aussicht auf andere Behandlung hat. Es bleibt aber bei der Bereitschaft des deutschen Reichstages und des deutschen Volkes, jeden Tag auf ein solches Angebot einzugehen oder auch ein solches zu machen, wenn Aussicht auf Erfolg besteht und fast scheint es, als ob die Vorkommnisse in Rußland in schnellem Lauf eine wirklich friedensfreundliche Regierung an die Spitze bringen, nachdem die unglückliche und unnötige Offensive in Galizien gescheitert ist.

Die Friedensbindung des Reichstages ist erreicht, das ist der bisher einzige Gewinn, sie konnte nur erreicht werden durch die Mitwirkung der Sozialdemokratie. Entzog sie sich der gemeinsamen Arbeit, indem sie nicht nur den Eroberungskrieg, sondern auch den Verteidigungskrieg verneinte, dann zerfiel natürlich die Mehrheit für den Verständigungsfrieden und auch diese mächtige Aufforderung an die anderen Völker wäre unterblieben. Ihr zu Liebe hat sich unsere Fraktion in die Reihen der Mehrheit mit eingereiht, in praktisches Resultat im Sinne des Friedens zu erzielen, war ihre Absicht. Zwischen den Friedensforderungen des Arbeiter- und Soldatenrats und der deutschen Regierung besteht seit gestern kein wesentlicher Unterschied mehr, möchte recht schnell der Tag kommen, an dem der praktische Erfolg unserer gestrigen Taktik jedem einzelnen im Volke sichtbar wird. Mit diesen kurzen Bemerkungen müssen wir uns heute begnügen, um den Rednern des Reichstages das Wort zu lassen.

Unter diesen Reden spricht die des Abgeordneten Scheidemann, die wir ausführlich wiedergeben, als deutlichste aus, als wir es an dieser Stelle tun können. Wir weisen deshalb auf sie besonders hin. Scheidemann hat darin auch auf das

Schicksal unseres Blattes zu sprechen. Er kennzeichnet schließlich in seiner rednerisch glänzenden Darlegung die Friedensresolution dahin: wenn morgen das englische Unterhaus eine gleiche Erklärung annähme, und die englische Regierung dazu die gleiche Erklärung abgäbe, die heute Dr. Michaelis abgegeben hat, daß dann die Friedensverhandlungen morgen beginnen könnten.

Die anderen Völker haben nun das Wort! Rußland, beginne!

Stimmungsbilder.

Ueber den äußeren Eindruck der Kanzlerrede schreibt ein Parlamentsberichtersteller:

„Die einleitende Rede des neuen Reichskanzlers war in der Form wenig wirkungsvoll. Dr. Michaelis sprach ängstlich, mit langen Pausen zwischen den einzelnen Absätzen, ohne Wirkung und fast ohne Gehör, der nur gelegentlich aus den Reihen des Zentrums erkundete. Das darf nicht blind dafür machen, daß schließlich seine Erklärungen für die Friedensfrage gegenüber den früheren Regierungserklärungen ein großer Fortschritt waren.“

Ein anderer Berliner Mitarbeiter sagt:

Der sechste Kanzler hat gesprochen. Und es hat so gesprochen, wie jeder preussische Geheimrat an seiner Stelle gesprochen haben würde. Guter Bureaukratenbüchse, fleißige Arbeit, Korrektheit, Gewissenhaftigkeit, bürokratisches Imperativ, ernstes Streben, den Wünschen der Parteien in geordneter Weise entgegenzukommen! Streifen!

Die Spannung ist verfliegen. Die Ernüchterung ist da. Man will ja gewiß in seinem Urteil nicht übereilt sein, es ist das ja, gewiß nur ein erster Eindruck, und wir sind ganz gewiß bereit, sogar mit Freuden bereit, dem Kanzler alles abzuwarten, was wir ihm heute noch tun möchten. Aber der erste Eindruck ist doch der: Ich finde nicht die Spur von einem Geist und alles ist ... Bureaukratie.

Der Ruf, der Herr Michaelis vorangegangen ist, eine starke Persönlichkeit zu sein, läßt sich nach diesen ersten Eindrücken nicht aufrecht erhalten. Es war nichts Großes dabei in seiner ersten Rede, nichts, was den Gedankengang des Zuhörs bestrahlt oder — sei es in Zustimmung oder Widerspruch — sein Herz schneller schlagen läßt. Es war wirklich nichts anderes, als ein mit leiblich gutem Anstand vorgebrachtes, sorgfältig den Umständen angepaßtes Geheimratskonzert.

Es war ein einziger Satz darin, der wirklich etwas bedeuten konnte: „Ich werde mir die Führung nicht aus der Hand wenden lassen.“ Das wäre bemerkenswert, wenn Herr Michaelis wirklich ein Führer wäre. Aber seine erste Rede sagt uns, daß er es nicht ist.“

Der Durchbruch bei Boczow.

Breslau, 19. Juli, abends. (Anst.) In Flandern banert die Artillerie die Nacht an.

Gerundgefordert durch die Offensive, welche die russische Armee auf Befehl ihrer Regierung und trotz ihrer Friedensbestimmungen an unseren Fronten unternommen hat, sind wir in Ostgalizien zum Gegenangriff übergegangen. Deutsche Korps haben die Stellungen der Russen östlich von Boczow in breiter Front durchbrochen.

Wien, 19. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird am 19. Juli abends mitgeteilt: Die Angriffe der Russen besaßwortet, hatten heute früh die Verbände in Ostgalizien die Geheißoffensive ergriffen und die russischen Linien östlich zwischen Boczow und dem obersten Sereth geworfen.

Boczow liegt an dem Teile der galizischen Front, den die Russen in den letzten Tagen für ihre Offensive in der Richtung von Larnopol auf Lemberg gewählt hatten. Wie weit der Durchbruch gelungen ist, und ob er größere Folgen nach sich ziehen kann, ist jetzt noch nicht zu übersehen. Wichtig sind die weiteren Nachrichten aus Rußland.

Ein Friedensversuch des Papstes?

Vatikan, 18. Juli. Vatikanische Blätter berichten aus Rom: In vatikanischen Kreisen wird berichtet, der Papst wird am Jahrestage des Kriegsausbruchs eine neue Note mit einem nochmaligen Friedensvorschlag veröffentlichen.

Direkte Noten an die kriegführenden Staaten, die zum Frieden auffordern, hat der Papst in diesem Jahre schon nicht gegeben, wäre aber hochinteressant, wenn er es jetzt täte.

Umwälzungen in Rußland.

Ein sozialistisches Kabinett?

Amsterdam, 19. Juli. Nach einem hiesigen Blatte erfährt die Exchange Telegram Co. aus Petersburg, daß Eisenbahnminister Ketrassow aus der Kadettenpartei ausgetreten ist, weil ihn die Regierung im Stich gelassen habe. Man hält die Bildung eines sozialistischen Kabinetts unter dem Vorhitz Jerseltis für wahrscheinlich, obwohl auch eine Regierung von Sozialisten und gemäßigten Liberalen unter Zwang möglich ist. Das Petersburger Protariat ist der Koalitionsregierung feindlich gesinnt. Man rechnet mit vielen Arbeitseinstellungen.

Amsterdam, 19. Juli. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg, Fürst Swow stelle Bedingungen für sein Verbleiben im Amte, da die Schwierigkeiten der Volksernährung zunehmen.

Moskau, 18. Juli. (Reuter.) Der Arbeiter- und Soldatenrat erörterte die Ereignisse in Petersburg und beschloß mit 442 gegen 262 Stimmen, in Moskau alle Straßenkundgebungen zu verbieten. Maximalisten, die bewaffnete Demonstrationen wünschten, protestierten dagegen, daß die Teilnahme am politischen Leben behindert werden solle. Sie vertieften den Sitzungssaal.

Petersburg, 19. Juli. (Reuter.) Ein außerordentlicher Kabinettsrat beriet über den Antrag, den Sitz der einseitigen Regierung nach Moskau zu verlegen.

Petersburger Straßenkämpfe.

Petersburg, 19. Juli. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Wie man weiß, ist eine teilweise Ministerkrise in der Regierung infolge von Meinungsverschiedenheiten zwischen den sozialistischen Ministern und den Ministern der Kadettenpartei über die Frage der Selbstverwaltung der Ukraine ausgebrochen. Die Kadettenminister sind zurückgetreten.

Unter Ausnutzung dieser Krise veranzalteten einige Einheiten der Petersburger Garnison unter dem Einfluß der Propaganda der sozialdemokratischen Maximalisten und mitgestimmt durch die Gewaltmaßregeln, die gegen die Truppen in Anwendung gebracht worden waren, die sich gegen die Offensive aussprachen, am 18. Juli, gegen neun Uhr abends, eine Reihe von bewaffneten Kundgebungen, die sich den ganzen Tag über hinzogen.

Ein vom Ministerpräsidenten Fürsten Swow an die Regierungskommission in der Provinz gerichtetes Rund-Telegramm meldet über die Ereignisse am 18. und 17. Juli folgendes:

Am Morgen des 17. Juli kamen in Petersburg mehrere militärische Einheiten aus Kronstadt, Drautenbaum und Peterhof an, denen sich zum Mittag drei Regimenter und ein Grenadier-Bataillon der Petersburger Garnison anschlossen. Begleitet von einer ungeheuren bewaffneten Menschenmenge begaben sich diese Einheiten zu einer bewaffneten Kundgebung zum Laurischen Palast, wo der Rat der Arbeiter- und Soldatenvertreter und der Warena seine Sitzungen abhält. Sie trugen Fahnen mit der Aufschrift „Nieder mit den zehn kapitalistischen Ministern! Wir verlangen, daß die ganze Macht an den Arbeiter- und Soldatenrat übergeht!“ Die Stimmung der Teilnehmer an der Kundgebung war der Mehrheit der genannten Mite selbstfelig. Gleichzeitig kamen auch zahlreiche bewaffnete Arbeiter auf die Straßen, die die gleiche Losung ausgaben. Beschlagene Kraftwagen und Kraftomobile mit Maschinengewehren oder bewaffneten Leuten durchfahren die ganze Stadt. Lagedüber gab es in verschiedenen Stadtteilen Revolver-, Gewehr- und Maschinengewehrfeuer. Tote und Vermundete wurden aufgefunden. Um 6 Uhr abends versuchten Truppen und bewaffnete Arbeiter, den Minister Jerseltis zu verhaften. Sie bemächtigten sich des Aderbauministers Tschernow, der erst nach einer Rede des Maximalisten Trapsky wieder in Freiheit gesetzt wurde. Gleichzeitig wurde der Laurische Palast, wo sich diese Ereignisse abspielten, von einer bewaffneten Dichte, äußerst aufgeregten Menge umgeben, die in das Innere des Palastes einzudringen versuchte.

Nach einer anderen Reutersmeldung brangen am 18. Juli um 1 Uhr morgens Abteilungen der Garderegimenter Smolowski und Simeonowski mit Offizieren in die Sitzung des Ministerrats ein und brachten Gurraufe auf die Zentralbehörden der revolutionären Soldaten aus, wobei Truppen auf den Untertanen politischen Demonstrationen und Ausschüssen standen.

Die Antwort Scheidemanns.

In der inneren Politik ist auf die Durchführung der Unabhängigkeit des Reiches geachtet, nicht so frühzeitig wie es erwünscht gewesen wäre. (Sehr richtig) Keine Partei hat jede Einmischung des Reiches in diese preussische Angelegenheit abgelehnt. (Hört, hört! rechts.) Aber bei der Bedeutung, die die politische Haltung des führenden Bundesstaates für das ganze Reich hat, hielten wir uns berechtigt anzuspriechen, daß das Wahrsich, das die meisten Bundesstaaten den Wählern gewähren, auch in Preußen gewährt werden muß, ganz besonders nach diesem Kriege, in dem der letzte deutsche Mann seine ganze Kraft dem Vaterland zur Verfügung stellt. Wir hoffen, daß die Rundgebung des Kaisers und Königs von Preußen ohne innere Kämpfe möglich wird.

und vollkommen zur Durchführung kommt. Auch in der Frage der Parlamentarisierung will meine Fraktion den bundesstaatlichen Charakter des Reiches gewahrt wissen, sie denkt nicht daran, alle obersten Reichsstellen mit Parlamentarismen besetzt zu sehen. (Bis zur rechts: Alle!) Nun, für so unglücklich werden Sie doch die Parlamentarisierung nicht halten, daß nicht etliche das eine oder das andere Amt anfallen können. (Gelächter.) Die geringe Fühlung zwischen Regierung und Parlament haben wir bebauert und glauben, daß diesem Uebelstand durch Heranzug von Kräften aus dem Parlament abgeholfen werden soll, wir sehen auch nicht ein, daß solche Fühlungnahme mit Parteien verfassungsmäßiger sein soll, als die Fühlungnahme mit allen möglichen unterantwortlichen Stellen und Persönlichkeiten. (Lebhafter anhaltender Beifall b. b. Mehrheit.)

Das Amt des Kanzlers hat den Inhaber gewechselt. Es hat etwas Tragisches, daß der Mann, der mit allen Mitteln den Frieden zu erhalten suchte, fallen mußte, als der Reichstag sich zur Friedensunterhandlung entschloß, und daß die Volkvertretung ihn in dem Moment scheiden ließ, als er es unternahm, ihre Rechte zu vergrößern. Was Herr von Bethmann während seiner achtjährigen Tätigkeit und namentlich während des Krieges im Zusammenhalten des Volkes geleistet hat, soll nicht vergessen werden. Dem neuen Reichskanzler kommen wir mit dem Vertrauen entgegen, dessen er zur Leitung der Staatsgeschäfte in so kritischer Zeit bedarf. Wir hoffen, daß er mit den gesellschaftlichen Vorurteilen brechen wird, die eine volle Ausnutzung aller Volkskräfte so oft verhindert, und daß es ihm gelingen wird, nach glücklicher baldiger Beendigung des Krieges einen Frieden herbeizuführen, der die freie wirtschaftliche und politische Entwicklung des deutschen Volkes sichert, in seinen Grundzügen aber auch die Zustimmung der Völker erhoffen läßt. (Lebh. Beifall b. b. Mehrheit.)

Abg. Scheidemann (Sozialdemokrat):

Wir waren politische Gegner des zurückgetretenen Reichskanzlers und haben seine Amtsführung oft auf das schärfste kritisiert; unsere Gegnerschaft und Kritik unterschied sich aber von einer anderen Art, die persönlich angeht und verleumdet. Soweit haben wir es unter dem Burgfrieden gebracht, daß man als Gegner nicht ernst genommen wird, wenn man mit unabhängigen Waffen kämpft. Gleichwohl und widrig war die Art, wie Herr von Bethmann Sollewagel von einer Seite bekämpft worden ist. Es traten da zutage die böswärtigen Instinkte einer Klasse, die sich in ihren Klasseninteressen bedroht fühlte und zwar von einem Klassenfeinde. (Lebh. Zus. links, Unruhe rechts.) Was ist dem Reichskanzler nicht alles nachgerufen und nachgespien worden — psiu Teufel! Wäre er schon mit den Ueberzeugungen in sein Amt eingetreten, mit denen er es verlassen hat, wer weiß, ob nicht manches besser gewesen wäre. Freilich war ein Reichskanzler mit solchen Ueberzeugungen vor dem Kriege nicht möglich. Die reaktionäre Wirtschaft, die das deutsche Volk vor dem Kriege allzu geduldig ertragen hat, ist unsere tragische Schuld. Als Bethmann Sollewagel und anderen ersten Männern unseres Vaterlandes

die Augen darüber aufgingen,

war es leider zu spät. Das Versprechen des gleichen Wahlrechts hat er uns noch gebracht. Gegen die Parlamentarisierung, die unter allen Umständen kommt, hatte er Bedenken, jene Bedenken, die man immer zu spät aufgibt. Er war im Grunde genommen: Einsicht ohne starken Willen, und das war zu wenig. Der Himmel behüte uns aber vor einem starken Willen ohne Einsicht. Das könnte unser Land nicht ertragen. Diefelbe Weisheit, die den Reichskanzler angriff, hat auch den deutschen Reichstag angegriffen und behauptet, im Reichstag habe eine Panik geherrscht, die Nerven der Abgeordneten seien zerissen und verfliegen. Ich stelle fest, daß das alles Ungeheuerliches ist dem Haushaltsausschuß vorgetragen worden, was nicht auch hier schon von unseren Freunden oft gesagt worden ist. Die Sensation war,

daß wir nicht mehr allein runden.

Das hat eine Panik bewirkt, aber nicht eine Panik des Reichstages, sondern bei ganz andern Leuten, die ihr Spiel verloren sehen.

Wir Sozialdemokraten haben den U-Boot-Krieg bekämpft. Wir sagten, es würde uns auch den Krieg mit Amerika bringen, und sahen darin einen größeren Schaden, als in dem Vorteil seiner Wirtschaft. Wir brangen nicht durch. Eine wilde Rede wurde gegen uns entlassen, die wüste Demagogie sagte. Ein Hauptanteil daran gehörte der „Demokratischen Tageszeitung“; sie hat ein Wort ihre Leser selbstlos geträumelt. (Unruhe rechts.) Ein Mitarbeiter Graf Reventlow gehört zu den Anhängern des Krieges mit Amerika, und die leicht nicht dieses Kriegeres allein. In wenigen Monaten, hieß es, würde es gelingen, England niederzuwerfen. Eine Gegenwirkung gegen diese Rede durch die Presse war nicht möglich, weil die Zensur so verbot; ebenso wurden die Versammlungen verboten. Noch jetzt darf Herr Reventlow in Sachsen gegen den Vertheidigungsfrieden reden, unsere Leute in Waldenburg dagegen nicht für einen Vertheidigungsfrieden. (Hört, hört! links.) Herr von Seydewitz hat erst kürzlich angekündigt, binnen zwei Monaten würde der Krieg durch die U-Boote gewonnen sein.

Herr v. Seydewitz, Ihre U-Boot-Ahr ist abgelaufen

(Gelächter und sehr gut bei den Soz.) Das waren die Dinge, die Herr Reventlow im Hauptauschuß vorbrachte. Das stürzte auch in die Demagogie und brachte die Stimmungsmache zusammen. Daß die U-Boote England umgekehrten Schaden zufügen, hat nie jemand bestritten, aber man hat sie als Mittel bezeichnet, den Krieg in diesem Sommer zu beendigen, und diese Mission ist zusammengebrochen, weil sie zusammenbrechen mußte. (Zuruf rechts: Wer hat das gesagt?) Stellen Sie sich doch nicht unvorsichtig, als Sie in Wirklichkeit sind. Diejenigen, die diese Mission erwarren und am liebsten noch für einige Monate be-

halten wollen, haben dem deutschen Volk einen schlechten Dienst geleistet, denn

nur die Wahrheit kann uns retten

nichts als die Wahrheit, und Wahrheit ist, daß wir diesen Krieg mit militärischen Mitteln ebenso wenig zu Ende bringen können, wie unsere Gegner. Wir führen drei Jahre Krieg gegen einen Feind, dessen gewaltige Heeresmacht sich dank einer geradzugs unbegreiflichen Politikal im Laufe des Krieges noch vermehrt hat. Noch können wir nicht sagen, daß wir uns noch immer Herren im eigenen Lande und Herren mit unseren Fronten weit in den feindlichen Ländern. Ist das nicht eine ungeheure Verunsicherung?

In der Verteidigung sind wir unüberwindlich. Gätten gewisse Leute nicht so getan, als ob wir die ganze Welt vor sich hätten und wollten, so hätten wir heute weniger Feinde und vielleicht schon Frieden. (Zustimmung b. b. Soz.)

Was die Resolution sagt, ist schon lange das geistige Vermögen des ganzen deutschen Volkes (Widerpruch rechts.)

Wägen die anderen Völker diese Schritte her,

wägen sie wissen, daß wir keine Eroberungspläne hegen, daß wir keine Vergewaltigung beabsichtigen, daß wir bereit sind, einen Frieden zu schließen mit internationalen Rechtsgarantien. Wollen die anderen Völker das auch, so kann der Krieg morgen zu Ende sein. Wollen sie das nicht, so werden wir weiter kämpfen, aber nicht wir werden dann die Schuld tragen, wenn die Welt zu spät wird. Es kann keinen Reichskanzler geben, der nicht im Sinne unserer Entschlossenheit handelt. (Sehr richtig!)

Es ist zu Ende mit aller Zweideutigkeit.

(Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Der wackere Anexionist als Reichskanzler, der auf einer Friedenskonferenz die alldenklichen Kriegsziele vertreten wollte, würde dort ausgelacht, man würde ihm sagen: Dein eigenes Volk will von allem nichts wissen, dein eigenes Parlament steht gegen dich. Mit der Annahme dieser Entschlossenheit wird eine Tatsache geschaffen sein, die durch nichts mehr aus der Welt zu schaffen ist. Eine Regierung, die ihr entgegen handelte, könnte das Reich nur zu einem Chaos führen. (Sehr wahr! b. b. Soz.) Möglichst leichten kann eine Regierung, die sich dieser Resolution aus Ueberzeugung anschließt. Ist die Regierung, die durch Herrn Dr. Michaelis repräsentiert wird, eine solche Regierung? Sie haben keine Erklärung gehört und werden sich ihr Urteil bereits gebildet haben. Der Reichskanzler hat gesagt: Nicht um einen Tag dürfe der Krieg weitergeführt werden, um Eroberungen zu machen, wir wollen einen Frieden, der dauernde Veröhnung ermöglicht.

Das sind Ziele, die wir durchaus billigen.

Stellen Sie sich vor eine Resolution, wie wir sie beschließen wollen, würde auch im englischen Unterhaus eingebracht und vom dortigen Kanzler beantwortet, wie sie heute hier beantwortet ist. Morgen könnten die Friedensverhandlungen beginnen. (Lachen rechts!) Der Menschheit ganzer Jammer sagt man, wenn ich in einer solchen Situation ein solches Gelächter höre. (Lebh. Zus. b. b. Mehrheit!) Ich nehme an, daß der Herr Reichskanzler beim nächsten Nachdenken zu dem Ergebnis kommen muß, eine andere auswärtige Politik als die, die hier vorgezeichnet ist, kann es nicht mehr geben. Einem Reichskanzler, der sie nicht aus Ueberzeugung vertreten könnte, könnte man nur den guten Rat geben, einem andern Platz zu machen, der sie aus Ueberzeugung vertreten kann. (Sehr gut! b. b. Mehrheit.)

Eine kraftvolle Politik friedliebender Verteidigung kann nicht getrieben werden ohne ein freudiges

Bekenntnis zum demokratischen Fortschritt.

In dieser Beziehung kann manches in der Rede des Reichskanzlers ziemlich verheißungsvoll, befriedigend klingen, aber nicht. Sollten wir etwa nach einem Reichskanzler, der die Zeichen der Zeit erkannte, und doch nicht nach ihnen zu handeln vermochte, einen andern bekommen haben, der sie vielleicht nicht vollkommen erkannte? Der neue Reichskanzler wird nur Erfolg haben — den wir ihm im Interesse des Reiches sicher alle wünschen — durch die Vollendung dessen, was sein Vorgänger uns angelündigt hat. Wir brauchen einen Kanzler, der uns hilft, uns von dem Dreiklassenwahlrecht und von dem veralteten Obrigkeitstaate zu befreien. (Sehr richtig!), der den Weg zu neuen Regierungsformen auch im Reich öffnet. (Sehr richtig! b. b. Soz.) Schnell muß geschehen, was notwendig ist. (Sehr richtig! b. b. Mehrheit.) Das deutsche Volk will Laten sehen. Wäge der Reichskanzler dafür sorgen, daß nicht etwa die Legislaturperiode des preussischen Abgeordnetenhauses verlängert wird und daß die Wahlrechtsvorlage schon im Herbst den Landtag beschäftigt. Nur auf diesem Wege kann der Frieden gesichert und eine bessere Zukunft des Volkes erreicht werden.

Der demokratische Fortschritt ist nicht mehr ein Parteiziel, sondern ein deutsches Volksziel geworden.

(Sehr wahr! b. b. Mehrheit.) Wer uns auf diesem Wege entgegentritt, den halten wir für einen Schädling an unserem Volke und werden ihn mit allen Kräften bekämpfen, sei er wer es sei. (Bravo! b. b. Soz.) Große Dinge müssen geschehen, wenn Deutschland die Freiheit nach innen und außen gewinnen soll. Was wir dazu vor allem gebrauchen, ist

die Befreiung der Presse

von den schmachvollen Fesseln der Zensur (Bravo! b. b. Soz.), die mit Erlässen regiert und mit Verboten terrorisiert. Den Zensurmännern gegen die „Frankfurter Zeitung“ reichte sich wächtig das Verbot der „Zukunft“ an. Glaubt jemand, daß es nach Stärke aussieht, wenn die Zensur solche Verbotsmaßregeln zeigt?

Die „Breitener Volkszeitung“ durfte bei dem letzten Verbot ihren Lesern nicht mitteilen, daß sie verboten sei, sondern mußte sagen, sie habe ihr Erscheinen eingestellt. (Lebh. Hört, hört! b. b. Soz.) Das mußte den Eindruck erwecken, als sei das Blatt geschäftlich zusammengebrochen. Das ist ein direkt abscheuliches Verfahren. (Lebh. Zus. b. b. Soz.) Der Erfolg ist gewesen, daß ihre Auflage von 45 000 auf 50 000 gestiegen ist. (Bravo! b. b. Soz.)

Das Verbot der Verbreitung zweier Artikel in der „Leipziger Volkszeitung“, die sich gegen die sozialdemokratische Fraktion richteten als Flugblatt, geht ebenso über die Zukunft, wie das Verbot der Verbreitung von Reichstagsreden. Was denken Sie eigentlich diese Leute bei solchen Verböten? Sind sie wirklich

so unglaublich beschränkt (Lebh. Zurufe b. b. Soz.: O ja!) zu glauben, daß wir ihnen dank wüßten, wenn sie eingreifen, wie im Leipziger Fall? Solche Verboten verbieten uns auszusprechen. Der „Vorwärts“, der durch sein unerschrockenes Verfahren der ganzen deutschen Presse etwas mehr Luft der Zensur gegenüber verschafft hat, wird mit Verboten überhäuft. Man sollte der Presse mehr Papier geben und nicht soviel Papier an unsinnigen Verböten und Mahnungen vergeuden. (Sehr richtig!) Noch in den letzten Tagen ist das unsinnige Verbot an die Presse ergangen, über die Neu- besetzung wichtiger Reichsämter nichts zu schreiben. (Lebh. Hört, hört! b. b. Mehrheit.) Das ist ein unerträglich Zustand

Hört mit dem Klang der Lüge,

den man mit einem Fremdwort Zensur nennt (Sehr gut! b. b. Soz.) und der leider in allen Ländern zur Verlängerung des Krieges beiträgt. Nur durch die Wahrheit kommt der Friede. — Wir fordern weiter von dem Reichskanzler die Freilassung der verurteilten politischen Verbrecher. Erfüllt ist diese Forderung — in Rußland und Desterreich! Öffne man all den Männern und Frauen, die nach ihrer Ueberzeugung ihre persönliche Freiheit für den Frieden eingesetzt haben

die Türen der Gefängnisse und Zuchthäuser.

Öffnen Sie die Türen für die Freiheit und für alle andern, deren persönliche Ehrenhaftigkeit nicht einen Augenblick in Zweifel gezogen werden kann. (Zuruf b. b. Unabh. Soz.: Sie haben kein Recht, für die Freiheit zu sprechen. Stärkliche Gelächter.) Auch

die Opfer der Brottrawalle in Striegau

und Düsseldorf verdienen Berücksichtigung. Das Blut erkarrt einem in den Adern, wenn man sieht, daß im Düsseldorf vom Kriegsgericht über 100 Personen 110 Jahre Zuchthaus und 100 Jahre Gefängnis verhängt worden sind. (Lebh. Hört, hört! b. b. Sozialdemokraten.) Unter den Verurteilten befinden sich Jugendliche und auch Kriegesranen. Stellen Sie sich einen Mann vor, der draußen im Felde das Land mit seinem Reibe bedeckt, während seine durch Sorgen nervös überreizte und durch Aufregung misshandelte Frau ins Zuchthaus gesperrt ist. Schaffen Sie ein Wort der Befreiung und der Verzeihung. Denken Sie dabei auch an die vielen, die wegen wirklicher oder vermeintlicher militärischer Vergehen auf Grund draconischer Strafbestimmungen sehr leiden müssen. Geben Sie ihnen die Freiheit wieder! (Lebh. Bravo! b. b. Sozialdemokraten.)

Im Sinne der von uns mit eingebrachten Entschlossenheit werden wir die neuen Kredite bewilligen. Nicht etwa um dem Reichskanzler ein Vertrauensvotum auszusprechen. Wir haben die Kredite immer nur unserem Lande bewilligt, wir bewilligen sie dem deutschen Volke, von dem wir wissen, daß es zu neuen Zehnteln auf dem Boden unseres Friedensprogramms steht. (Sehr gut! b. b. Soz.)

Dem Reichstag aber rufe ich zu, möge er sich in dieser Zeit als

eine wahre und starke Volksvertretung betätigen.

Es ist ein Zeichen von erwachendem Kraftbewußtsein, wenn der Reichstag aus eigener Willensentschließung der auswärtigen Politik des Landes die Richtlinien vorschreibt, die, auch gezeichnet, auch unabänderlich sind. Abenteuer, wie das mexikanische, wie das von Christiania, die wir aufs schärfste mißbilligen, müssen in Zukunft unmöglich sein. (Sehr gut! bei den Soz.)

Heute sind es nicht mehr die zornigen Stimmen der Mächtigen, die über Kriegsziele und Kriegsziele reden. Jetzt spricht wie in Stockholm Volk zum Volke,

Menschen reden zum Menschen.

und fordern sich auf, untereinander einen ehrlichen Frieden zu schließen. (Lebh. Bravo! b. b. Sozialdemokraten.) Möge der Sieg, nicht der Waffen und einer Partei, sondern der Sieg der Freiheit und der Vernunft diesen Krieg beenden. Er ist der Tyrann, der alle Völker knechtet. Aber in allen Ländern regt sich der Kampf gegen ihn, und wenn wir helfen, ihn zu beenden, ohne unser Recht und unsere Ehre preiszugeben, dann sind wir nicht schwach, sondern stark. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Aus Schwäche schleppt die Menschheit diesen unglückseligen Krieg weiter. Was die Welt braucht, ist der Wille und die Kraft zum Frieden. (Stärklicher Beifall b. b. Sozialdemokraten.)

Abg. v. Payer (Fortschr. Volksp.): Wir bebauern den Austritt Bethmanns. Eine spätere Zeit wird seine Verdienste erkennen. Die Demokratisierung des Reiches muß kommen. Das königswort in Preußen muß so rasch wie möglich erfüllt werden. So lange die Parlamentarisierung nicht vollständig ist, brauchen wir Nothelfer, vielleicht durch einen Friedensbeirat des Reichstages.

Abg. Graf v. Helldorf (Konf.): Die Feinde denken unsere Friedensbereitschaft nur als Zeichen des Niederbruchs. Wir bebauern den Schritt der Mehrheit, weil er den Mut der Feinde stärkt, den Krieg verlängert, die Sicherung unserer deutschen Zukunft preisgibt und unseren heldenhaften Truppen nicht gerecht wird. (Bravo! rechts — Unruhe links.) Unsere Grenzmarken müssen besser geschützt sein als bisher. Die Kunst der militärischen Lage müssen wir voll erlernen. Wir lehnen die vorgelegte Entschlossenheit einstimmig ab. (Bravo! rechts.)

Abg. Prinz zu Siedow-Carolath (natl.): Wir sind bereit, in einen Ausgleichsfrieden zu willigen, aber ein neues Angebot können wir nicht machen und lehnen deshalb die Resolution einstimmig ab.

Abg. Warmuth (Dt. Fr.): Wir halten die vorgeschlagene Rundgebung für äußerst glücklich.

Abg. Gasse (Unabh. Soz.): Der Zweideutigkeit ist kein Ende gemacht worden. Der Reichskanzler nimmt die Mehrheitseinstimmung nur so an, wie er sie auffasse. Er ist nicht der Vertrauensmann des Parlaments, sondern der Hindenburg und Ludendorffs, die Anexionisten sind. Der Kanzler hat erst ihre Zustimmung eingeholt. Das ist eine Brückensicherung des Parlaments. (Sehr wahr! b. b. Unabh. Soz.) Die Demokratisierung wird nicht durch Parlamentarisierung kommen, sondern durch den Kampf der Massen. Die vorgelegte Resolution ist für uns unannehmbar. Ihre Darstellung vom Kriegsausbruch ist unhaltbar. Nur ein klares Bekenntnis zu dem Programm des Arbeiter- und Soldatenrats kann den Frieden fördern. Wir beantragen eine solche Entschlossenheit, die den Frieden ohne Angliederung irgendwelcher Art und ohne Kriegsentwickelung auf Grund des Selbstbestimmungsrechts der Völker fördert; wir verlangen weiter, internationale Abkommen (Schluß in der Debatte.)

Familiennachrichten.



Plötzlich und unerwartet erhielt ich die traurige Nachricht, daß am 15. Mai durch Rückschuß mein innig geliebter Gatte, der herzengute seiner beiden kleinen Kinder, unser Vater Heber Brüder, Schwiegerohn, Schwager, Onkel, Nefte und Cousin

der Gefroite

Ernst Drieschner

I. Marine-Infanterie-Regiment
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse
im besten Mannesalter von 31 Jahren, nachdem er fast 3 Jahre alle Strapazen mitgemacht hatte, ein Opfer des Weltkrieges geworden ist.

Breslau, Sternstr. 63, den 19. Juli 1917.

Die schwergeprüfte Gattin
Luise Drieschner geb. Scholz
nebst Kindern und Verwandten.

Wir haben nur ein kurzes Glück besessen,
Drum bleibt mir's ewig unvergessen.

Den Heldentod fürs Vaterland starb unser früherer
Elektrik-Monteur, der Unteroffizier

Georg Stolper

Wir werden ihm stets ein dauerndes Andenken bewahren
Breslau, den 19. Juli 1917.

Otto Kowatsch & Co., Inh. Ing. W. Smirra,
Breslau V, Zimmerstraße 10 u. Höfchenstraße 36/40.

Mittwoch, den 18. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, ent-
scheidend nach langem schwerem Leiden unsere
herzengute Schwester

Ernestine Fischer

im Alter von 60 Jahren 11 Monaten.
Dies zeigt das Grabbild an

Die trauernden Hinterbliebenen
sind sehr dankbar.

Bestattung: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von der
Leichenhalle des Gräbchener Friedhofes.
Trauhaus: Friedrich-Wilhelmstraße 82.

Schauspielhaus

Operettenbühne. Telefon 2545
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Die Fahrt ins Glück.“
Samstag und Sonntag 7 1/2 Uhr:
„Der Weltensammler.“
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
„Die Prinzessin vom Hü.“
Freitag 7 1/2 Uhr:
„Der Zigunerbau.“

Lieblich Theater

Freitag 7 1/2 Uhr:
Dora
Montag 7 1/2 Uhr:
Jean Gilbert.
Gastspiel:
Arnold Rieck

Nur noch kurze Zeit!!



Der Dias
Eine Begebenheit aus dem
großen Kriege
Licht, geschriebe, inszeniert u.
besetzt von Feldgrauen.
Keine Zerknirschung. Keine Panik.
Täglich abends 7 1/2 Uhr.
Sonntags 2 Aufführungen:
Nachmittags 5 1/2 Uhr
und abends 7 1/2 Uhr.

Zugunsten der Kriegsfürsorge!

Zirkus Busch
Lokalbühne. Tel. 321.
Licht im Vorraum und an der
Türschwelle von 10-2 und ab 5 Uhr
Licht aus und im Vorraum.

Viktoria- Theater.

Hente
zum letzten Male:
Wie einst im Mai.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 21. Juli.
Erstaufführung:
„Filmzauber“
Pommes mit Gesang von
Walter Kolla.

Blusen- Doile u. Seide große Auswahl Billige Preise Blusen- Ecke

Schmiedebrücke 58
Ecke Hallergasse.

Arbeiter- Frauen Inserenten Volkswacht.

berücksichtigt bei allen
Einsendungen. Preis die
Inserenten der
Volkswacht.

Englands Minister sprechen von silbernen Regeln,
die den Krieg entscheiden sollen, —
wir setzen goldene Regeln in den Kampf ein!
Von Woche zu Woche steigt der Goldbestand der Reichsbank,
infolge der Goldschmucksammlung der Goldankaufsstellen.
Kein Deutscher, der dabei mithelfen in der Lage ist,
darf fehlen beim Aufmarsch unserer goldenen Millionen!
Goldankaufsstelle Breslau. Annahmestunde im Rathaus, Wochentags
10-12 Uhr, Sonn- u. Feiertags von 11-12 Uhr.
3570

Gastwirtschaft und Garten „Kriegerhelm“
Beltschstraße 6. Inhaber: Max Erdmann.
Warme Robfileischspeisen in bekannter Güte.
Schmorbraten 1,00, Beefsteak 80, Gulasch 70, Köstli-
berger-Klops 60 Pfg.
Es ladet ergebenst ein D. O.

Palast Theater
2 Erst-Aufführungen:
Hella Moja,
in dem dram. Schauspiel:
**Der Schwur der
Renate Rabenau**
3 Akte
Anforderung:
**Wer heiratet meine
Schwiegermutter?**
 Lustspiel in 5 Akten
mit H. G. Schwan-
schelberger
Ab Dienstag:
Gastspiel:
Dorrit Weizler!

Eden-Theater
Nikolaistraße 27.
Freitag bis Montag:
die Einsame
Gesellschaftsdrama in 4 Akten.
In der Hauptrolle d.
z. Z. beste deutsche
Kino-Schauspielerin
Hermine Körner.
Erstaufführung in Breslau:
Sozannes Tugend.
Ehrlich. Lustspiel in 6 Akten,
mit der Mächtigen Theaterin
Hedda Vernon.
Ein Genuß für Auge u. Herz!
Alleinstehender Kriegs-Wochenbericht

Zeltgarten
Schon wieder
neuer Spielplan.
Sohlager auf Sohlager
u. a.
Gehr. Classen
Gleichgewichtskünstler.
Max und Moritz
die beiden
bestdresierten Affen.

Lichtspiele
UT
List gegen List
Pack span. Eiferochtschokolade
aus dem Berliner Großstadtleben.
in 3 Teilen.
Der sensationelle Schlager
Das 1. Gebot
Fesselndes ergreif. Drama a. d.
Geldaristokratie in 4 Teilen.
Der neueste Kriegsbericht.
Stückplan 30 Pf. Erstl. Rezitation.

Darleben
Schiffahrt: Portenans jeden Stenkes
Wilksowsky, im Rathaus 7. I. G.

Selbst einander

Trauer-Hüte
in bekannt großer Auswahl und billigen Preisen.
Schmiede-
brücke 15/16 **Hulda Siedner** Ecke Kupfer-
schmiedestr.
Telefon 3741. Bitte meine Schaufenster zu besichtigen. Telefon 3741.

Arbeitsmarkt.
**Dachdecker und
Arbeitsburschen**
stellt ein [3384]
Rudel, Brigittenthal 24.
Mehrere **Schlösser**
für Präzisionsarbeit sofort gesucht. [3321]
Karl Joscht, Augustastr. 9.

Für die Anzeigstellen unserer Stadtwerteilungsstelle
werden zum baldigen Antritt
**20 bis 30 männliche
Hilfskräfte gesucht,**
die häuslich oder kaufmännisch vorgebildet, gewandt und
leistungsfähig sein und gute Formen im Verkehr mit dem
Publikum besitzen müssen.
Anfangsgehälter: 4 Mk. täglich (auch für Sonn- und
Feiertage); bei Bewährung werden höhere Löhne gezahlt.
 Geeignete militärische Bewerber (auch Kriegesbeschädigte)
wollen sich unter Beifügung eines Lebenslaufes und beglaubig-
ter Zeugnisse schriftlich alsbald bei uns schriftlich melden.
Breslau, den 18. Juli 1917. [3389]
Der Magistrat, hiesiger königlichen Haupt- u. Residenzstadt.

Wir suchen für unseren Lagerplatz tüchtigen
Bau- oder Maschinenschlosser
als **Vorarbeiter**
für dauernde Stellung. Meldungen Junkernstraße 41/43
Huta, Hoch- u. Tiefbau Aktiengesellschaft.

Laufbursche
sorgt gesucht.
M. Hauschner, Gartenstraße 7.

Zischler
Anst., ehrl. Mädchen
nicht unter 16 Jahren, sucht
Tanzkapelle, Weinstraße 88.
für gute Arbeit nach Besch-
nung gesucht [3388]

Ignatz Walsch,
Größelstraße 10.
2 Frauen od. Mädchen,
die im Nähen sicher sein müssen,
werden sofort eingestellt.
Roßmarkt 11.

Gaumnädchen
für 1. Klasse für Haushaltung gesucht.
Rechnung u. Zeugnisse u. Gehaltsbeschein. an
Frau Klee, Köpferstr.
3400 Post Ostion 1. St.

Alte Frauen
können sich zu leichter Arbeit
melden bei
Emanuel Rosengarten
Schlösserstraße 33

**Restaurations-
grundstück**
durch Brauerei zu verkaufen.
Vollständige Bierbefeuerung
wird gegebenenfalls garantiert.
Interessenten belieben Adressen
unter G. K. 43 bei der Geschäfts-
stelle dies. Blatt. niederzulegen.
Kultur und Nation
Preis 15 M.
Zu beziehen durch die Expedition

Höchstpreise für Kohlen- u. Roßzufuhr.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1916
betr. Höchstpreise, der Verordnung vom 25. September 1916
über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Besor-
gungsregelung und der dazu ergangenen Abänderungs-
und Ausführungsbestimmungen verordnen wir nach Anhörung
der Preisprüfungsstelle:

- Für die Zufuhr von Kohlen an Kohlen-
Händler einschließlich Ueberladegebühr, gleich-
gültig in welcher Menge die Kohle angefahren wird,
darf für den Zentner nicht mehr gefordert werden
als 0,87 Mk.
Für die Zufuhr von Kohlen an Ver-
braucher einschließlich Ueberladegebühr darf für
den Zentner nicht mehr gefordert werden als
bei Mengen bis zu 30 Zentner . . . 0,88 Mk.
von mehr als 30 bis
50 Zentner 0,89 -
über 50 Zentner 0,90 -
Für die Zufuhr von Roß er-
höhen sich die angegebenen Preise je
Zentner um 0,02 -
Für das Einkellern von Kohle
sind für den Zentner weitere 0,02 -
für das Einkellern von Roß
weitere 0,10 -
zu zahlen.

II. Die hier festgesetzten Preise gelten nicht nur für
die Kohlenhändler, sondern für jeden Fuhrunter-
nehmer.

III. Die Anordnung tritt am 20. Juli 1917 in Kraft.
Unsere Anordnung vom 20. März 1917 wird, so-
weit sie die Preise für Zufuhr und Einkellern be-
trifft, aufgehoben.
Zwischenhandlungen werden mit Gefängnis bis
zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk.
oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Breslau, 19. Juli 1917.
Der Magistrat
hiesiger königlichen Haupt- u. Residenzstadt.
Matting. Prescher.

Maßnahmen zur Erparnis an Heizstoffen.
Es wird allen Hauswirten und Wohnungsinhabern zur
Pflicht gemacht, schadhafte Defen und fehlerhafte Feuerungs-
anlagen sofort in Stand setzen zu lassen. Defen und Feuerzüge
sind zu verschmieren, um den Zutritt falscher Luft zu
verhindern; sämtliche Feuerzüge und Schornsteine sind gründlich
zu reinigen um die Flugasche zu entfernen; es ist ferner
darauf zu achten, daß sämtliche Feuerstätten am Ofen dicht
schließen und ebenso die Reinigungsstüren der Schornsteine.
Dasselbe gilt für Zentralheizungen in Bezug auf Kessel-
mauerwerk; unerlässlich hierbei ist öftere Reinigung der Kessel-
züge während des Betriebes zwecks größter Ausnutzung der
Heizstoffe.
Es ist geboten, damit das Erforderliche vor Beginn der
Heizperiode veranlaßt werden kann, wobei auf den Mangel
an geschulten Arbeitskräften hingewiesen wird.
Breslau, den 18. Juli 1917.
Der Magistrat.

Am Montag, den 22. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshause eine

Mitglieder-Versammlung

statt. Außer der Abrechnung vom 1. Quartal 1917/18 und Wahl von Delegierten zum Mittelständischen Parteitag...

Die überaus wichtige Tagesordnung sollte recht viele Mitglieder zum Besuch veranlassen. Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Die Wahlversammlung, die vom Nationalen Frauenbund und vom Vaterländischen Frauenverein Breslau-Stadt begonnen worden ist, hat bereits schöne Erfolge aufzuweisen.

Warnung vor Kofferwindlern. Zahlreiche ausländische Kofferwindler treiben nach wie vor ihr Unwesen in Deutschland...

Lehrstuhlovergiftung. Das Brauereigebäude 18 nahm am 17. d. M. eine Lehrmädchen Maria Klahn wurde am Mittwochs abends in der 6. Stunde in ihrem Zimmer mit Leuchtgas vergiftet aufgefunden.

Betriebsunfall. Beim Schladefahren wurde in den Dinkel-Solmann-Werken auf der Grundstraße am Donnerstag, nachmittags 4 Uhr, ein dort beschäftigter 56 Jahre alter Arbeiter durch ein Drehrad getötet.

Beim Abpringen von der Straßendahn verunglückte am Donnerstag, mittags 12 1/2 Uhr auf der Ohlauerstraße eine Frau aus Dornitz. Sie kam zu Fall und erlitt innere Verletzungen.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Opernhaus (Opernbühne). Freitag: Die Fäher im Wald. Sonnabend und Sonntag: Der Weidenbaumler. Sonntag nachmittag für die Kriegsdienstleistungen Arbeiter: Die Prinzessin vom Nil.

Opernhaus. Heute abends zum letzten Male: Die Fäher im Wald. Morgen Sonnabend: Die Fäher im Wald.

Opernhaus. Das dramatische Schauspiel: Der Schurk der Renate Rabenau, 5 Akte. Aufgebot des Luffpils: Wer heiratet meine Schwiegermutter? 3 Akte.

Deutscher Reichstag.

(Schluß aus dem Sonderblatt.)

Über allgemeine Abrüstung und Schanz der nationalen Kinderheute; nur die soziale Republik kann eine dauernde Friedenssicherung schaffen. Zur Friedens- und Kriegspolitik der Wehrzeit und der Regierung haben wir kein Vertrauen.

Abg. Ceyda (Volk): Die Resolution der Reichheit ist was hypochritisch, aber sie wird dem Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht voll gerecht.

Abg. Gausel (Däne): Ich stimme der Resolution zu. Damit schließt die Debatte. Die Kriegskredite werden in erster und zweiter Lesung gegen die Stimmen der U. S. bewilligt.

Der Reichstag wird die Resolution der Reichheit mit 215 gegen 116 Stimmen, bei 17 Enthaltungen, angenommen.

Der Reichstag wird die Resolution der Reichheit mit 215 gegen 116 Stimmen, bei 17 Enthaltungen, angenommen.

Sachsen und Polen.

Abg. Gausel, 22. Juli. In die Forderung der Sozialdemokraten, die Forderung der Sozialdemokraten, die Forderung der Sozialdemokraten...

Abg. Gausel, 22. Juli. In die Forderung der Sozialdemokraten, die Forderung der Sozialdemokraten, die Forderung der Sozialdemokraten...

Die waren in eine vorrige Wohnung eingedrungen, wobei sie von mehreren Schüssen überfallen wurden. Mehrere verfolgten dann die Eindringlinge bis auf den Bahnhof und machten den dort wachenden einigen Eisenbahnbeamten Mitteilung.

Kriegsnachrichten. Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Juli 1917. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern nimmt die Artilleriebeschäftigung ihren Fortgang. Trotz Regen war die Kampfstärke der zusammengezogenen Artilleriemassen bei Tage und während der Nacht sehr stark.

Gewalttätige Erkundungen der Engländer im Westenabschnitt und östlich von Ypern wurden vor unseren Linien zum Scheitern gebracht.

An der Artois-Front war die Feuerstärke an mehreren Stellen vom La Bassée-Kanal bis auf das Süd-Ufer der Scarpe lebhaft.

Südwestlich von St. Quentin kämpften heftige Truppen nach starker Feuerwirkung die französische Höhenstellung in 1 Kilometer Breite. Der Feind ließ eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre in unserer Hand und erlitt seine Verluste durch Gegenangriffe, die abends und morgens vor den gewonnenen Gräben ergebnislos zusammenbrachen.

Heeresgruppe Westlicher Kronprinz. Die Gefechtsstärke blieb meist in geringen Grenzen. Retrosive lebte sie in einzelnen Abschnitten, an der Aisne, in der Champagne und auf dem linken Maas-Ufer auf.

Nordwestlich von Verdun und an der östlichen Front brachten Stoßtruppen-Unternehmungen, die auch eine Zunahme des Feuers zur Folge hatten, zahlreiche Gefangene ein.

Südlich des Dniepr griffen die Russen, die südlich von Kaluzj von uns zurückgenommenen Höhenstellungen mit starken Kräften an; sie sind überall unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Zwischen den Balzarpathen und dem Schwarzen Meer keine größeren Kampfhandlungen. Die 5te General-Quartiermeister Lubenski.

Bericht.

Berlin, 19. Juli. (Amtlich.) Durch ein unserer U-Boote wurden im englischen Kanal neuerdings drei Dampfer und zwei Segler vernichtet.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 19. Juli. (Amtlich.) Südlich von Kaluzj vertrieben die Russen mit Einbruch der Nacht die ihnen entzogenen Höhen zurückzugewinnen. Ihre Anstrengung scheiterte unter schweren Feindverlusten.

Holland verlangt Genugtuung.

Berlin, 19. Juli. Der niederländische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat dem kaiserlichen Gesandten im Haag das tiefe Bedauern der niederländischen Regierung über den englischen Angriff auf deutsche Schiffe an der holländischen Küste ausgesprochen.

Genau, 19. Juli. Nach einer amtlichen Mitteilung des Korrespondenzbüros gibt der Minister des Auswärtigen folgenden Bescheid: Die niederländische Regierung hat durch ihren Gesandten in London der britischen Regierung von dem Auftreten britischer Kriegsschiffe am 18. d. Mts. gegen deutsche Handelschiffe, die sich in den niederländischen Hoheitsgewässern befinden, Mitteilung gemacht und den Gesandten beauftragt, die Regierung auf den ersten Fall, bei dem unangenehme Beziehungen der niederländischen Souveränität und Neutralität festgestellt werden, anmerklich zu machen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Verhaftung eines U-Bootbesatzungsmitglieds. Nach einer Mitteilung des Reichsamt für den Handel mit Kriegsmaterialien wurde am 18. Juli ein französischer U-Bootbesatzungsmitglied, ein Offizier, in der Nähe von Dover verhaftet.

Die Besatzung des U-Boots. Das Korrespondenzbüro teilt mit, daß das Besatzungsmitglied des U-Boots, der am 18. Juli in der Nähe von Dover verhaftet wurde, ein Offizier und vier Mann sind.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12-1 Uhr mittags. Schriftliche Anfragen werden nur ausnahmsweise erwidert.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Die 100. D. Die Redaktion bitten Sie auf jeden Fall einhalten müssen. Es sei denn, daß die Polizei die Wohnung für gesundheitsmäßig befunden hätte.

Lassen Sie sich von mir wegen Ihrer Augenschwäche raten. Optiker Garai, Albrechtstr. 3.

Bekanntmachung.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß der Verkauf von Speisefertigwaren aller Art zum Höchstpreise von 6,5 Pf. für das Pfund maxtensfrei gestattet ist.

Breslau, am 19. Juli 1917.

Stadtfleischstelle.

Jungfer. 1309

Bekanntmachung.

Die Einrichtung, den während der Sommerferien in Breslau zurückbleibenden Schültern die Gelegenheit zu Bewegungsspielen in der Nähe der elterlichen Wohnung zu bieten, hat sich bewährt.

Die Spieltage sind: a. Für Knaben: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, b. Für Mädchen: Montag, Mittwoch und Freitag.

Die Spielplätze und Spielleiter sind folgende:

- 1. Platz am Leisingplatz: a. Herr Fritz Gollub, b. Fräulein Erna Janßen, 2. Schulhof Arlettsstr. 5/7: a. Herr Artur Gollub, b. Fräulein Gertrud Walter, 3. Schulhof Leisingstr. 22/24: a. Herr Karl Steuer, b. Fräulein Elise Frick, 4. Schulhof Jahnstraße 5: a. Herr Arnold, b. Fräulein Hildegard Schöhl, 5. Schulhof Regnitzstr. 22: a. Herr Erich Garbrecht, b. Fräulein Erna Witt, 6. Platz am Klosterstr. 96: a. Herr Oskar Förster, b. Fräulein Frida Krieger, 7. Schulhof Steinstr. 84/88: a. Herr Max Ritschel, b. Fräulein Anna Friedel, 8. Spielplatz Briggental: a. Herr Karl Probst, b. Fräulein Katharina Kiefer, 9. Spielplatz am Gabitz-Sauerbrunnen: a. Herr Paul Schirmer, b. Fräulein Elfrida Gromotta.

Die Spiele beginnen und enden:

Für Knaben: Sonntag, den 21. Juli — Donnerstag, den 23. August, Für Mädchen: Montag, den 23. Juli — Mittwoch, den 23. August.

Besondere Spielgeräte dürfen von den Kindern mitgebracht werden; die wesentlichen werden aus städtischen Mitteln zur Verfügung gestellt.

Nur die Schülerinnen aus Privatschulen müssen eigene Spielmittel haben.

Das Mitspielen von Knaben an den Spieltagen der Mädchen und umgekehrt ist nicht gestattet.

Breslau, den 14. Juli 1917.

Die Schuldeputation.

1309

Die Volkswacht der Arbeiter und der Bürger!